

Der „Bote vom Welz Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25 $\frac{1}{2}$ außerhalb 1 M. 45 $\frac{1}{2}$

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 $\frac{1}{2}$ von außerhalb derselben mit 10 $\frac{1}{2}$ für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der „Bote vom Welz Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25 $\frac{1}{2}$ außerhalb 1 M. 45 $\frac{1}{2}$

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 $\frac{1}{2}$ von außerhalb derselben mit 10 $\frac{1}{2}$ für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

(Die große Abonnentenzahl dieses Blattes sichert der Veröffentlichung von Annoncen jeglicher Art eine erfolgreiche Verbreitung.)

Deutsches Reich.

Bremen, 31. Dez. (Rettung aus Seegefahr.) Herr Hafenmeister Polack in Cuxhaven, als Mitglied des dortigen Ortsausschusses berichtet: In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. strandete der Oldenburger Schoner „Jacobine“, Kapl. Seemann, mit Tabak und Gelbholz von Porto Plata nach Cuxhaven bestimmt, auf dem „äußeren Wittsand“ zwischen Weser und Elbe. Das Schiff wurde am Morgen von der Insel Neuwerk aus sogleich bemerkt, doch schien eine Rettung der sich in den Wanten des bereits gesunkenen Schiffes befindlichen Mannschaft bei dem Sturm und hohen Seegang unmöglich zu sein. Die Rettungsstation Duhnen wurde schleunigst benachrichtigt und deren brave und bewährte Rettungsmannschaft machte sich denn auch sofort an das Rettungswerk, dessen glücklicher Erfolg uns am Weihnachtsabend durch den Strandvogt von Duhnen durch folgende Depesche berichtet wurde: „Rettungsboot mit 8 Geretteten im Ansehn, ich sende einen Wagen ins Watt, sie sprechen deutsch.“ Die Rettung ist unter außerordentlich erschwerten Umständen ausgeführt worden. Die Duhner Mannschaft konnte am 23. das Wrack vor Eintritt der Dunkelheit nicht mehr erreichen, und nur bis Neuwerk kommen. Am Morgen des 24. Dezember liefen beide Rettungsboote, das von Duhnen und das von Neuwerk sofort wieder aus, es gelang dem ersteren nunmehr an den Ort der Strandung zu kommen, und die ganze Besatzung des gestrandeten Schiffes dem sicheren Tode zu entreißen. Die Schiffbrüchigen waren in der traurigsten Verfassung! 38 Stunden hatten sie ohne Speise und Trank und ohne Aussicht auf Rettung auf dem gestrandeten Schiffe, dem Wind und Wellen schutzlos preisgegeben, zubringen müssen, alle Boote und Alles an Deck befindliche war von der handhoch gehenden Fluth hinweggespült worden. Die brave Rettungsmannschaft Duhnen hat auf der Rettungsfahrt fast 30 Stunden zugebracht.

— Ueber den vermissten Mithschulbigen des Thomas berichtet eine der „Bürg.-Ztg.“ vorliegende Mittheilung aus Wien Folgendes: Es ist als bestimmt anzunehmen, daß in den Jahren 1873 und 1874 ein intimer Freund des Amerikaners Thomas in Wien gewelt habe, von dem jetzt sowohl die Berliner, als die Wiener Polizeibehörde Derartiges vernommen haben, daß sie sich berechtigt halten, ihn als einen Mithschulbigen des Massen-Mörders anzusehen. Agenten der Wiener Polizei-Direction suchen emsig nach der verloren gegangenen Spur dieses Mannes, die bis Ende 1874 verfolgt werden kann, und deren Auffindung von internationaler Wichtigkeit ist. Die geheimen Agenten des Berliner Polizei-Präsidiums und Sicherheits-Beamte aus Bremen werden in Wien eintreffen, um in gemeinsamer Suche mit den Organen der hierortigen Behörde der Justiz einen von aller Welt ersehnten Triumph zu verschaffen. Verlautete Mittheilungen der Anglo-österreichischen Bank an die Wiener Polizei-Direction, erstattet in den letzten Tagen, sind die Basis der Untersuchung. Aus den Acten dieser Bank hat sich mit Evidenz ergeben, daß Thomas in den Jahren 1873 und 1874 wiederholt mit amerikanischen Credit-Briefen erschienen ist und größere Beträge von dem Cassirer dieser Bank entgegengenommen hat. Dem Cassirer fiel es auf, daß jedesmal mit Thomas ein anderer Herr, gleichfalls seinem ganzen Wesen nach ein Yankee, sich präsentirte und Credit-Briefe fast in derselben Höhe wie jener vorwies. Der Herr nannte sich Mikel. Bei einer dieser Tage angestellten Vergleichung der beiden Unterschriften in Anwesenheit von Sachverständigen wurde

erkannt, daß beide den Charakter „einstudirter gekünstelter Schriftzüge“ an sich tragen. Die Yankee's verkehrten zusammen in sehr intimer Weise und einmal fiel zwischen ihnen eine Aeußerung, die dem Cassirer der Anglo-österreichischen Bank verräth, daß beide eine gemeinschaftliche Wohnung inne hatten. Diese Angaben sollen bereits in positiver Form durch die vorläufigen Resultate der Untersuchung bestätigt worden sein. Die Thätigkeit der Polizei wird erheblich durch den Anstand gefördert, daß der Cassirer der mehrfach genannten Bank im Stande war, eine genauere Personen-Beschreibung Mikel's zu skizziren. In frappanter Weise stimmten diese in Erfahrung gebrachten Einzelheiten mit den Nachforschungen der Berliner Polizei-Behörde überein. Die Erhebungen begegneten sich. Auch in Berlin hält man Mikel für den Mithschulbigen des Thomas. Die Credit-Briefe Beider trugen das Datum 1872, also jenes Jahres in welchem die Versicherungs-Prämien, welche für die mit der „City of Boston“ zu Grunde gegangenen Waaren zu bezahlen waren, fällig wurden. Die Bestrebungen der Polizei-Organen gehen nun dahin, die Spuren Mikel's bis zu seiner Abreise von Wien zu verfolgen, um sodann die Behörden von Dresden, wo Thomas längere Zeit verweilte, von Bremen und Berlin die gewöhnlichen Informationen zu Zwecken der weiteren Nachforschungen ausbeuten zu lassen. So weit bis jetzt ermittelt ist, war der Mithschulbige des Thomas in Wien nie sichtbar und hält sich zur Stunde auch nicht dort auf.

Winden, 24. Dez. Bei hiesigen Verwandten befindet sich gegenwärtig ein Mann auf Besuch, den man im Leben nicht mehr wiederzusehen wähte. Heizer auf dem Lloyd-Dampfer „Deutschland“, traf ihn mit diesem das Unglück zu Kentucky Knock. Da er von Deck plötzlich verschwunden war und am Land nicht betroffen wurde, gab man seiner Familie in Bremerhaven Nachricht, daß der Ertrunkene seinen Tod in dem nassen Elemente gefunden. Einige Tage später aber erschien der Todtgesagte in seiner Wohnung frisch und munter. Der „Dampfer“ „Liverpool“ hatte auch ihn gerettet. Derselbe Mann war früher Heizer auf dem bei den Scilly-Inseln gescheiterten „Schiller“. Wie durch ein Wunder wurde er bei jenem Unglück vom Tode des Ertrinkens gerettet. Jetzt aber hat er's genug; er will nicht mehr in See. Der Mann ist wie oben gesagt keine eigentliche alte Theerjacke, die ohne Meer nicht leben kann.

Frankfurt, 9. Jan. Gestern Mittag versuchte ein Bursche von etwa 19 Jahren im Zellmann'schen Haus mittels Einbruchs in eine Mansarde zu stehlen, als das Dienstmädchen hinzukam. Da dieselbe Lärm schlug, zog er ein Messer und stach nach dem Mädchen, worauf er entfloh. Eingeholt, wurde er sofort von der Polizei in Empfang genommen, gegen die er sich noch in Tyäntlichkeiten erging.

Ausland.

Wien, 7. Jan. Aus b. stunterrichteter Quelle verlautet, daß bis heute eine definitive Antwort Frankreichs auf die Note Andrassy's nicht eingetroffen sei.

— Ueber den Salinen-Brand zu Bohnia, der seit dem 30. Dez. wüthet und bereits 8 Menschenleben gefordert hat, berichtet die „Presse“ unterm 2. Januar folgendes Nähere: Das Feuer entstand durch einen Zufall im Schachte „Beust“, wo die Salze von einem tieferen Horizonte nach oben mittels einer Dampf-Maschine befördert werden. Der Schacht „Beust“ ist 320 Meter tief, und die dort aufgestellte Zugmaschine wird mittels eines 300 Klafter langen Dampf-Röhrenleitung von einem im höher ge-

legene Schachte befindlichen Dampfkeffel gespeist. An dem erwähnten Tage, als das Feuer ausbrach, war, da keine Salz-Aushebung stattfand, die Maschine im Stillstand, und der Gehülfe des Maschinenwärters, ein junger, ganz unerfahrener Bursche, der erst vor nicht langer Zeit an die Stelle des früheren Gehülfs gesetzt worden ist, war mit Reinigen der Maschine beschäftigt. Dabei bediente er sich eines einfachen Gruben-Lichtes, an dessen Flamme wahrscheinlich in Folge irgend einer Unvorsichtigkeit das Berg, mit dem er die Maschine reinigte, sich entzündete. Er befand sich zwar allein im Schacht, es gelang ihm aber, die ausgebrochene Flamme zu zertreten. Dabei beging er jedoch abermals die Unvorsichtigkeit, das nach dem Löschen zurückgebliebene Berg in eine hölzerne Kiste zurückzulegen, in welcher nebst frischem Berg noch das Schmier-Material, wie Rüböl und Anschlitt, aufbewahrt lag. Gleich darauf entfernte er sich und eilte dem Ausgange der Grube zu, wo er einem ihm begegnenden Gruben-Bedienteten den Vorfall erzählte. Dieser, ein erfahrener Grubensteiger, erkannte die Möglichkeit der Gefahr und eilte sogleich zur Maschine, wo die Kiste stand. In der Nähe spürte er bereits einen penetranten Geruch, drang aber trotzdem vor. Die Kiste stand bereits ganz in Flammen, und da kein Wasser zur Hand war, war an eine Rettung nicht mehr zu denken. Inzwischen gerieth auch die Zimmerung des Schachtes, deren Holzwerk eiliche hundert Cubit-Klaster ausmachen dürfte, in Brand. Es war ein Glück, daß die Grubenbeamten in demselben Augenblicke sich in der Grube befanden, denn an jenem Tage arbeiteten in den unteren Schachten gegen 200 Arbeiter, und die Beamten konnten noch rechtzeitig den Auftrag an dieselben gelangen lassen, sogleich das Bergwerk zu räumen. Drei Arbeiter, welche in dem am tiefsten gelegenen Horizonte „Ruzegger“ beschäftigt waren, konnten nicht mehr nach oben dringen und starben den Erstickungs-Tod. Zu ihrer Rettung waren drei Männer beordert und in den Schacht hinabgelassen worden; dieselben kehrten aber nicht mehr zurück und erlitten ohne Zweifel dasselbe Schicksal. Ein anderer Arbeiter wurde bei den Rettungs-Versuchen tod an's Tageslicht gefördert. Wieder ein Anderer verlor sogleich das Leben. Bis auf einen sind die Verunglückten sämtlich Familienväter. Nachdem man zur Überzeugung gelangt war, daß die in den unteren Schichten befindlichen Arbeiter in Folge der ausströmenden Gase den Erstickungs-Tod gefunden haben müssen, wurden Maßregeln getroffen, um die Ausbreitung des Brandes zu verhindern. Zu diesem Zwecke wurden allsogleich Feuer-Dämme durch Salz-Ausschüttungen errichtet, und auf diese Weise der lange, durch die ganze Saline führende Gang gegen den Aufzug abgesperrt. Die Schachte, durch welche man von oben in die Grube gelangt, wurden mit Dünge verstopft, um dem Feuer in der Grube die Luft zu entziehen. Trozdem dauert der Brand noch fort. Das Salz-Bergwerk von Vohnia, das in so verhängnisvoller Weise vom Feuer heimgesucht wurde, nachdem jenes von Wieliczka vor einigen Jahren mit Wasser-noth zu kämpfen hatte, hat in dem tausend Lachter langen und siebenzig Lachter breiten Salzflöz eine Tiefe von mehr als 320 Meter (70 Klaster). Für Reisende und Touristen ist es bekanntlich eine Sehenswürdigkeit durch seine im Salz ausgehauenen unterirdischen Hallen und Säulengänge.

Spanien. Im spanischen Ministerrath ist der gegen die Karlisten innezuhaltende Feldzugsplan nunmehr definitiv angenommen worden. Der König wird sich erst zur Armee begeben, wenn die Operationen so weit vorgeschritten sind, daß seine Theilnahme an denselben keine allzulange Abwesenheit von Madrid erfordert. Die Generale Martinez Campos und Quesada haben sich aus der Hauptstadt, wo sie mit dem König und den Ministern Rath gepflogen, wieder zur Armee begeben. Moriones konzentriert seine Truppen bei Brun und Renteria.

Bukarest, 7. Jan. Fürst Karl ist erkrankt; die Neujahrsfestlichkeiten sind in Folge dessen aufgeschoben. — Ein fürchterlicher Schneesturm hat alle Communicationen unterbrochen.

Türkei. Der Hauptdirektor der alttürkischen Partei in Konstantinopel, Hussein Atoni Pascha, Bali von Brussa, soll sich nach der Wiener „Polit. Korresp.“ über das, was die Türkei zu thun habe, ausgesprochen haben: Sie müsse den Insurgenten die Möglichkeit abschneiden, sich auf serbischem oder montenegroischen Gebiete zu verproviantiren und sich im Nothfalle auf diese Gebiete zu flüchten. „Ich wirkte daher gleich anfangs mit aller Energie dahin, daß an der serbischen Grenze eine hinreichende Truppenmacht konzentriert werde. Bei dem ersten Falle eines Friedensbruchs seitens Serbiens sollten die Truppen in serbisches Gebiet einrücken und direkt auf Belgrad marschiren. Die Uebermacht unserer Truppen hätte jeden serbischen Widerstand unmöglich gemacht. Ich behaupte nicht, daß die Mächte nicht protestirt hätten. Allein ich hätte ihnen geantwor-

tet, es sei wahr, daß wir Unrecht haben; aber jetzt sei unser Einmarsch vollendete Thatsache. Wenn die Mächte Reformen oder Konzeptionen haben wollen, mögen sie ihre Bedingungen stellen. Wir sind bereit, zu unterschreiben. Wer glaubt, daß die Mächte thatkräftig eingegriffen hätten, ist im Irrthum. Sie hätten sich mit einem Proteste begnügt. In gleicher Weise wie gegen Serbien wären wir auch gegen Montenegro vorgegangen, dessen Grenzen wir besetzt hätten. So wäre der Aufstand isolirt gewesen. Neutralitätsverletzungen von Seite der Dalmatiner hätte Oesterreich unterdrückt, welches einerlei Interessen mit uns hat, und gewiß nicht wünscht, an seinen Grenzen einen unabhängigen slavischen Staat sich bilden zu sehen. Essad Pascha theilte meine Anschauung, während Mahmud sich für eine Politik der Winkelzüge entschied. Wir werden sehen, wer Recht hatte.“ — Wenn der Sultan könnte, wie er wollte, würde Hussein Atoni wieder nach Stambul zurückkehren, um an Mahmud Paschas Stelle das Großvezirat zu übernehmen.

— Aus **Newyork** wird der „Daily News“ unterm 5. ds. gemeldet: „Eine von Thomas im vorigen Oktober auf dem „Celtic“ herübergebrachte Kiste, welche er erfolglos als eine Baarfracht im Werthe von 6000 Pfd. St. zu versichern suchte, ist stets seitdem in dem Besitz der Dampfschiffahrts-Gesellschaft un reklamirt geblieben und wurde gestern von der Polizei geöffnet. Man fand, daß sie eine Stahlkiste und gewöhnliche Kugeln im Gewicht von einem Centner enthielt. Man erinnert sich des Mannes sehr gut und seine Personalbeschreibung stimmt mit der des Urhebers der Explosion in Bremerhaven überein. Er logirte 4 Tage in dem Fifth Avenue Hotel unter dem Namen W. K. Thomas aus Dresden.“

Mannigfaltiges.

† **Schweh** (Eine traurige Vürde.) An einem der letzten Wochenmarktage, als das Thermometer 15 Grad Kälte markirte, kam ein Ehepaar aus in der Nähe gelegenen Ortschaft G. hierher, um verschiedene Einkäufe zu machen. Auf dem Rückwege klagte die Frau, Mutter mehrerer Kinder, über große Müdigkeit, und bestieg auf Anerbieten ihres Mannes dessen Rücken. Mit der Länge des schlechten Weges wurde die Last immer schwerer und nöthigte ihn Halt zu machen, um zu ruhen. Er hieß die Frau absteigen und gewahrte zu seinem Schreck, daß dieselbe bereits eine Leiche war; sie war erfroren.

† **Berlin, 31. Dez.** Am heiligen Abend saß in der Gartenstraße eine Familie still und traurig um den eisernen Dien verkammelt. Der Vater, dem es in früherer Zeit bis noch vor einem Jahre besser gegangen, Tischlermeister H. war nicht im Stande gewesen, das Geringste an Geschenken zu kaufen. Der Executor hatte die Wohnung längst geleert und ein letzter Wechsel über 600 Mark war ihm vor wenigen Tagen präsentirt worden. Es war gewiß, daß der reiche Geldmann, in dessen Händen das Papier sich befand, sofort nach den Feiertagen den letzten Rest an Mobilien würde abholen lassen. Da pocht es um 5 Uhr an die Thür. Herrin tritt, begleitet von einem Dienstmann, der Gläubiger. Starr vor Erstaunen sieht die trauernde Familie, wie der Dienstmann einen Korb auf den Tisch setzt und lautlos fortgeht. Der Gläubiger drückt dem Schuldner die Hand und läßt dabei ein Couvert in dieselbe gleiten. Mit den Worten: „Auf bessere Zeiten!“ verläßt auch er den Kreis. H. zeigt auf den großen Korb und zitternd pocht seine Frau aus. Da findet sich Kaffee, Zucker, Rum, eine Gans, Äpfel, Nüsse, Biskottchen u. d. Spielzeug für jedes Kind. Jubel bricht los, die Kleinen lachen und schreien: „Der Weihnachtsmann! Der Weihnachtsmann!“ H. das Couvert geöffnet und reicht es, ohne ein Wort zu sagen, seiner Frau. Sie weint und faltet die Hände — es enthält den zerrissenen Wechsel und einen Hundertmarkschein.

† **Aus dem Regen in die Traufe.** In der Nacht vom 2.—3. Feiertage stolpert in Berlin ein, in jugendlichen Verhältnissen lebender Herr in recht angeheiteter Stimmung nach Hause. Braunten die Gasflammen so trübe oder war des Herrn Gehirn so dick unnebelt, er sucht in der V.-Straße das Haus, in welchem er wohnt, kann selbiges aber nicht finden. Endlich — aha! Die Hausthür ist unverschlossen, er tritt ein und tastet mühsam die Treppe hinauf. Hier in der milden Temperatur übermannt ihn die Müdigkeit, er setzt sich auf einen Treppenabzug und schnell schlägt der Schlaf seine Fittige um den aller Ordenlast Entrückten. — Der Wirth des Hauses kommt bald von spätem Besuch heim, schüttelt ob der offenen Hausthüre bedenklich sein Haupt und verschließt die Thür hinter sich. Die nicht erleuchtete Treppe hinaufsteigend, stößt er auf den Schlaftrichter und natürlich ist sein erster Gedanke der an

Diebe; nüchtern und couragirt läßt er sein spanisches Rohr mit solchem Nachdruck auf den harmlosen Schlafburschen niedersausen, daß dieser, mit seinen Entschuldigungen und Auseinandersetzungen nicht zu Worte kommend, endlich das Hasenpanier ergreift und so schnell als möglich die Treppe niedersteigt, bis zur offenen Hofthür von dem Wirthe verfolgt; dieser wirft die Thür in's Schloß und eilt zurück, um sich Hilfe in Person seines Dieners zu holen. Hier sitzt nun der ziemlich Entnüchtere auf dem engen Hof wie in einer Mausefalle, ist auch jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß er sich in einem fremden Hause befinde. Auf die Wiederkehr des groben Wirthes mag er nicht warten, und beschließt, die das Nachbargrundstück von seinem jetzigen Aufenthalt trennende niedrige Mauer zu überklettern, da es ihm auf der Seite nicht leicht schlechter ergehen kann als auf dieser. Er ersteigt den sich an die Mauer lehrenden Aschbehälter, von diesem die Mauer und erspäht auf der andern Seite einen großen Kasten, mit dessen Hilfe er den jenseitigen Hof erreicht. Kaum auf dem Erdboden angelangt, springt aus der Hundehütte, die der Pechvogel für eine Kiste gehalten, Packen mit schrecklichem Geheul auf denselben ein; im Nu sind auch die Gesellen der in dem Hause sich befindenden Bäckerei bei der Hand und unter Packens Assistenten bearbeiten dieselben den Eindringling mit ihren Teig- und Mehlhänden, als hätten sie den Stoff zu Broden für ein ganzes Regiment in Arbeit. Endlich kommt Licht in die Situation; die Küchenmagd erscheint mit der Loterue und nun sieht man, daß der ungebetene Gast nicht zur Kategorie der Langfinger gehört; derselbe ist vielmehr dem Mädchen und einigen der Gesellen bekannt, da er häufig Besuche bei einem in dem Hause wohnenden Freunde macht. Der Fall wird aufgeklärt, man bittet um Entschuldigung und die Thoren des ungasstlichen Hauses öffnen sich, um den nun ganz nüchtern Gewordenen in sein, auf der andern Seite der Straße belegenes Obdach gelangen zu lassen. Der besagte Herr meint übrigens, sein Lieberzeher habe so voller Teig gefressen, daß nur die Rosinen nöthig gewesen wären, um den schönsten Kuchen daraus zu backen.

† Der Presse in Wien entnehmen wir folgende Geschichte. Vor Kurzem hat hier ein Bruder seine Schwester zur Frau genommen. Dies war so möglich. Die Frau eines Fabrikanten war nach kurzer Ehe unter Hinterlassung eines Knaben gestorben, der Mann heirathete wieder und wurde von seiner zweiten Frau mit einem Mädchen beschenkt. Die Kinder wuchsen heran, fanden Gefallen an einander und gestanden sich ihre Liebe. Die Verwirklichung ihrer Wünsche aber mußte durch die Thatsache, daß sie beide einen gemeinsamen Vater hatten, somit Geschwister waren, für ewig ausgeschlossen bleiben. In ihrer Betrübniß vertrauten sie sich der Mutter an. Die Frau war durch die Entdeckung tief erschüttert; ein Geheimniß, welches sie bis dahin sorgsam gehütet hatte, weil es ihre Ehre galt, brauchte nur gelichtet zu werden, um das Glück ihrer Tochter und des vermeintlichen Bruders, derselben zu begründen. Des vermeintlichen Bruders, denn sein Vater war nicht auch der Vater Friederikens, welche die Frucht eines Fehltritts der Frau gewesen. Nach schweren Kämpfen entschloß sich die Mutter, für das Glück ihrer Tochter einen peinlichen, vielleicht folgenschweren Schritt zu wagen; sie entdeckte ihrem Gatten Alles. Der Mann unterdrückte die Gefühle erlittener Kränkung und verzieh. Von seiner Seite bestand daher kein Hinderniß gegen die eheliche Verbindung Friederikens mit ihrem Stiefbruder, und es galt nunmehr, dieselbe durchzuführen. Das bot nun keine geringen Schwierigkeiten, denn Friederike war als eheliches Kind in die Matrikel eingetragen, und das Ansuchen, diese Eintragung abzuändern, wurde von der Statthalterei sowohl als auch vom Ministerium des Innern abgewiesen, weil nach dem Gesetze die eheliche Geburt eines Kindes innerhalb eines bestimmten Präcisionstermins bestritten werden muß, falls dasselbe nicht unbedingt für ehelich gelten soll. Ein Rechtsfreund ersann nun folgenden Ausweg: Der Vater suchte um die Großjährigkeits-Erklärung seiner Tochter an, welche auch bewilligt wurde. Die nunmehr großjährige Friederike brachte nun gegen ihren angeblichen Vater eine Klage ein, worin sie auf Grund der tatsächlichen Verhältnisse das Begehren stellte, das Gericht wolle erkennen, der Fabrikant sei nicht als ihr Vater anzusehen und seiner Vaterrechte gegen sie verlustig zu erklären. Der Fabrikant, der mit diesem Begehren vollständig einverstanden war, fand es für angezeigt, bei der über diese Klage angeordneten Tagssatzung nicht zu erscheinen und sich contumaciren zu lassen. Der Richter erster Instanz, von der Ueberzeugung ausgehend, daß familienrechtliche Verhältnisse nicht in gleicher Weise, wie vermögensrechtliche Verbindlichkeiten behandelt werden dürfen, deren man sich durch ein bloßes Contumaz-Urtheil entledigen könne, wies die Klage ab. Das Oberlandesgericht jedoch trug dem Rich-

ter auf, das Contumaz-Urtheil zu schöpfen und dasselbe der Statthalterei zur Bestätigung der Matrikel zu übermitteln. Das Bezirksgericht mußte sich der Weisung der höheren Instanz fügen und schöpfte das Contumaz-Urtheil, entschied jedoch gleichzeitig, daß der Fabrikant, wenn er nicht der Vater des Mädchens sei, auch nicht berechtigt war, Friederike aus der väterlichen Gewalt zu entlassen: erklärte demgemäß das Mädchen der Großjährigkeit verlustig und bestellte ihr sofort einen Curator. Für den Curator lag nun keinerlei Veranlassung vor, der Verhehlung Friederikens mit ihrem vermeintlichen Stiefbruder seine Zustimmung zu verweigern. In vollkommen gesetzlicher Form lag der Nachweis vor, daß eine Blutsverwandtschaft zwischen Beiden nicht bestand und auf diese Weise fügte sich das Ereigniß, daß „Bruder und Schwester“ Mann und Frau geworden sind. Wir glaubten vorstehende Erzählung, die uns aus Juristenkreisen zukommt, unseren Lesern nicht vorenthalten zu sollen, trotz gewichtiger Bedenken in juristischer, wie in psychologischer Beziehung.

† Z u r i c h. In einer kürzlichen Ausstellung von Schlangenarten wurde bei einer Fütterung ein graues Eichhörnchen in den Käfig einer über 5 Fuß langen Klapperschlange gebracht, die sich auch sogleich bereit zeigte, über das arme Thierchen herzufallen und nun nach ihrer Art zur Einleitung ihrer Mahlzeit gewaltig klapperte. Das Eichhörnchen, welches wohl in seinem Eichhörnchenverstand die sich bewegende Klapper für das Gefährliche hielt, sprang darauf zu und biß sie im Nu bis auf zwei Klappern ab. Die Schlange, die nun herumfuhr, erwischte das noch eben behend zurückspringende Eichhörnchen und biß es in den Schenkel ließ es aber doch wieder los. Die Wunde blutete, aber das Eichhörnchen stürzte sich jetzt mit einem Satz auf die Schlange und biß sie genau hinter dem Kopf durch die Wirbelsäule, worauf die Schlange sich streckte und alle Morbgedanken aufgab. Nach einer Stunde hatte die Schlange aufgehört zu leben, während das Eichhörnchen seinen Biß glücklich überlebte und bald wieder ganz munter war.

† (Eiserne und stählerne Gegenstände gegen Rost zu schützen.) Man löst in $\frac{1}{4}$ Liter Baumöl etwa 5 Gramm Kampher auf und reibt dann mittelst eines wollenen Lappens die Gegenstände damit an. Durch dieses Verfahren kann man besonders Gewehre, Messer, sowie andere eiserne Geräthschaften jahrelang gegen Rost schützen, selbst wenn solche der Feuchtigkeit ausgesetzt sind.

Räthsel. (Einfältiges Wort.)

Zimmer geh' ich mit dir,
Doch fragst du oft nach mir.
Komm ich dir aus dem Sinn,
Bring's dir wenig Gewinn.

Ich geh' dir ster's voran,
Leite dich sich're Bahn.
Gehst du voraus — zurück:
Nie fehlt dir Mißgeschick.

Nimmer hältst du mich auf,
Förderst du nicht den Lauf;
Geh' ich dir ganz davon:
Du hast den Tod zum Lohn.

Besefrucht.

Alles rächt sich hier auf Erden,
Jede Saat trägt ihre Früchte;
Kommen sie dir, Freund, auch manchmal
Erst nach Jahren zu Gesichte.
Doch sie kommen all' ganz sicher,
Kommen all' im neuen Kleide, —
Mit dem kleinen Unterschiede,
Daß die Giste eher zeig'en.

Auflösung der zweifeltigen Charade in Nr. 2:
C r a, A v e.

Stumpfen-Verkauf.

Auf dem Haagshof bei Welzheim werden

nächsten Samstag Mittags 1 Uhr

70 Staummeter tannene Stumpfen verkauft, gleichzeitig kann ein Kauf von ca. 600 Staummeter, welche sich noch im Boden befinden, abgeschlossen werden, oder das Graben derselben ebenfalls auf dem Haagshof veraccorrdirt

Kaiser & Münzenmayer.

Obertürkheim.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1875

ca. 77. Procent

ihrer Prämieeinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1875 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Rudersberg den 5. Januar 1876.

Carl Schütz,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D.

Wer eine Stelle sucht, eine solche zu vergeben hat, ein Grundstück zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine Wirthschaft, Deconomiegut u. c. zu pachten sucht, eine Geschäftsempfehlung zu erlassen gedenkt, überhaupt Rath zu Inserionszwecken bedarf, der wende sich **vertrauensvoll** an die Annoncen-Expedition von

G. L. Daube & Co.

BUREAU: STUTTGART.

Gebriüder Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, Weben und Bleichen:

Flachs, Hauf und Abwerg

und wird der seitherige Spinnlohnpreis für den Schneller mit 1228 Meter Länge berechnet. —

Auf die ausgezeichnete Qualität der rohen und gebleichten Leinwand machen wir besonders aufmerksam. —

Die Agenten:

C. H. Bilsinger, Welzheim.

J. Schroth, Alfdorf.

Oberndorf.

260 M. Pfennig

sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich zu erheben bei

Ludw. Sinderer.

Es sucht Jemand

1300 fl.

gegen eine dreifache Versicherung.
Zu erfragen bei der Redaction.

Alfdorf.

Reis schön weiß

10 Pfund für 56 Kreuzer = 160 Pfennig empfiehlt

W. Weismann's Wittwe.

Ein ehrliches Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen wird in ein Pfarrhaus auf Lichtmeß gesucht.

Näheres die Redaction.

Alfdorf.

Webgarn 6 bis 12er

zu 28, 31 $\frac{1}{2}$, 35, 38 $\frac{1}{2}$ Kreuzer p. Pfd.

gleich 80, 90, 100, 110 Pfennige,
acht färbig blaue und türkischrothe

Garne

in den besten Qualitäten und den feurigsten Farben.

Die Garne sind schön, und der Faden auch der billigsten Sorte ist zäh und dauerhaft.

Um gefäll. Abnahme bittet

W. Weismann's Wittwe.

Welzheim.

Eine bereits noch neue

Futterschneidmaschine

mit Handbetrieb ist wegen Göppel-Einrichtung zu verkaufen.

Näheres bei

Blapp z. Krone.

Eine Versicherungsgesellschaft wünscht unter Discretion genaue Adressen wohlhabender Personen jeden Standes aus den kleineren Orten und des Landgebietes hiesiger Gegend. Anerbieten über ungefähre Anzahl, Lieferzeit, Preis sogleich unter **N. S. 851.** erbeten durch die **Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.**

Klassenbach.

Einen hölzernen Leiterwagen und einen halben eisernen vorderen Wagen hat zu verkaufen

Johannes Preziger.

Zwischen dem Schautenhof und Welzheim hat Unterzeichneter einen schwarzen

Filzbut gefunden.

Abzuholen vom rechtmäßigen Eigenthümer gegen Zahlung der Einrückungsgebühr bei

Michael Holzman.

Gold-Cours vom 8. Januar 1875.

Imperials	16	61-66.
20-Franken-Stücke	16	15-19.
ditto in $\frac{1}{2}$	16	15-19.
Doll. fl. 10	16	65 G.
Dollars in Gold	4	16-19.
Souvereigns	20	28-33.
Pistolen	16	40 G.
Pistolen Doppelte	16	50 G.
Ducaten	9	46-51.